

ist trefflich, und Draxler-Manfreds Venezianische Novelle, die Verlobten, ergreifend. wenn auch fast zu kurz. Mit wahren Humor und einer rechts und links den Punkt richtig treffenden Ironie geschrieben ist der Aufsatz: die Kunst, in sechs Lectionen ein brauchbarer Theaterrecensent zu werden. Es liegen uns erst bis Nr. 60. fünf Lectionen vor, und schon lernten wir die Quelle kennen, woraus so manche lange und kurze, spitzige und stumpfe Beurtheilung dramatischer Werke und Leistungen geschöpft ward. Die Recensenten dieser Zeitschrift schwören aber, wie zu ihrem Ruhme gesagt werden muß, nicht in verba magistri.

Eine Perle im Meere der Journalistik sind die von Nr. 19. bis 21. der

neuen Zeitschrift für Musik

mitgetheilten Briefe von Beethoven. Welche Originalität! wie charakteristisch! wie merkwürdig für den Vergleich mit der Gegenwart! wie wacker und kräftig! Herrn C. G. S. Böhme in Leipzig gebührt für diese Mittheilung der wärmste Dank aller Verehrer dieses großen Genius.

Im

Humorist

beginnt Nr. 31. ein lachendes Genrebild von Saphir, das Pfänderspiel in der Paniglgasse und der Humorist von Thury. Nicht mindere Unterhaltung, besonders für Leser, die mit den Lokalitäten bekannt sind, verspricht Nr. 9, der Ergänzung. Blätter u. flg. der neue Dekameron oder Briefwechsel der zehn Stadthore Wiens.

Sowohl die tragische Franziska, v. S. Serena, als Esfrank's humoristische Reisebilder enden in Nr. 46. des

Gesellschafters,

aus dem wir besonders noch Nr. 43. flg. eines übrigens nicht unebenen Artikels aus Dresden zu erwähnen haben, der aber allerdings etwas weit, d. h. vom Sommer vorigen Jahres ausholt. Bellegno's friedliche Sonntags-Gedanken machen ihm wieder Ehre, dagegen die Feldzüge in Nr. 2. des Bemerkers von Gusto gegen Frau von Paczkowska und des Norddeutschen

Frühlingsalmanachs gegen seinen Recensenten K. B. gar hitzig geführt werden.

Mit Vergnügen haben wir in Nr. 54. des

Freimüthigen

den Anfang der Erzählung nach dem Leben: die verwelkte Citrone, gelesen. Das kann ein sehr freundliches Stilleben werden, für welches so selten sich ein Maler findet, der Effekthascherei verschmäht. Auch hat der Herausgeber mit gewohnter Unpartheilichkeit und richtigem Takte, das in Berlin zuletzt dargestellte Lustspiel der Verfasserin des Oheims, der Unentschlossene, gewürdigt.

Von den

Baltischen Blüthen für Geist und Herz,

welche wöchentlich in 3 Nummern unter Dr. Friedrich Penzlin's Redaction in der Schmidt u. v. Gosselschen Rathsbuchhandlung in Wismar erscheinen, liegen die ersten 29 vor uns, und wir bekennen mit Vergnügen, daß wir mehreres sehr Ansprechendes darin gefunden haben, und versichern können, daß sie den meisten ihrer Mitschwestern in dieser Gattung der Literatur nicht nachstehen. So bringen sie gleich in den ersten Blättern ein ungemein anziehendes Bruchstück aus einem in derselben Handlung künftig erscheinenden größern Werke Th. Mundt's, unter der Ueberschrift: Ludwig Tieck, Leben und Poesie. Durchdringende Schärfe eint sich mit unpartheiischer Ansicht, und reines Gefühl für die Würde der Dichtkunst mit lebendigem Ueberblicke über das ganze Gebiet derselben. Dr. H. Schiff hat eine russische Erzählung, die Zauberflasche geliefert, die sehr nationell ist. Die Reiseszenen von Rauffe gehören dem eben erschienenen Werke dieses „genialen pseudonymen Mecklenburgers“ an. Rudolph Schlier (L. F. Schrader) wirft kritische Streiflichter, die manches in ein richtiges Licht stellen und giebt eine Charade in Novellenform: die Rechte ist es doch nicht! Auch der gut vorgetragenen Erzählung von Paul Hellmuth, Fügungen oder Zufall? müssen wir rühmlich erwähnen, so wie John Brinkmanns Erzählung aus dem nordamerikanischen Befreiungskampfe, die drei Milizen. Außerdem als besondre Mitgabe reichhaltige Correspondenz aus den norddeutschen Städten, und mannigfaltige kleinere Aufsätze und Notizen.

Th. Hell.